

# 1640

**Predigt  
zum Osterfest  
über Philipper 3, 20 + 21**

**Priester (Ält.) Carl Lehmann  
Flensburg**

## PREDIGT ZUM OSTERFEST ÜBER PHILIPPER 3, 20 + 21

PRIESTER (ÄLT.) CARL LEHMANN  
FLENSBURG

„Unsere Heimat ist im Himmel. Drum war-  
ten wir auch voller Sehnsucht, dass der  
HErr Jesus Christus komme als Erretter.

Der wird den Leib, den wir jetzt in unserer  
Erniedrigung tragen, so umwandeln, dass  
er gleichgestaltet werde dem Leibe Seiner  
Herrlichkeit. Dazu hat er die Macht, denn  
Er kann sich alle Dinge unterwerfen."  
(nach Albrecht)

Vor dem Sündenfall hatte der Mensch auch hier  
auf Erden eine herrliche Heimat im Garten Eden. A-  
ber nach seiner Übertretung des göttlichen Gebotes  
musste er sie verlassen. Nun war er heimatlos auf der  
Erde, die durch seine Sünde dem Fluch unterworfen  
war. Aber im Laufe der Zeit vergaß der gefallene  
Mensch, dass er anfangs eine Heimat voll Glück und  
Seligkeit gehabt hatte. In seinem gesunkenen Zu-  
stand meinte er, diese Erde sei seine wahre Heimat  
und die sichtbaren Dinge seien die einzigen für ihn  
bestimmten Schätze. So geriet die Menschheit in

dunkle Nacht; sie war entfremdet von dem Leben Gottes durch die Blindheit ihres Herzens. Aber Gott vergaß in Seiner unendlichen Liebe Seiner Geschöpfe nicht. Er wollte sie aus der irdischen, sündigen Heimat zu einer Heimat führen, die noch viel herrlicher sein sollte als jene, die sie durch Adams Fall verloren hatten. Um den Menschenkindern diese Heimat zu bereiten, verließ der eingeborene Sohn Gottes Seine himmlische Heimat und kam herab auf unsere Erde, wo Er so heimatlos war, dass Er sagen konnte: „Der Menschensohn hat keine Stätte, dahin Er Sein Haupt legen kann.“ Und wie heimatlos war Er, als Er am Kreuze hing. Da war Er ganz allein, denn Seine Jünger hatten Ihn verlassen, Seine Feinde verhöhnten Ihn, und der Vater selbst verbarg Sein Angesicht vor Ihm, als Er für uns zur Sünde gemacht ward, so dass Er klagend ausrief: "Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?" Solches unaussprechliche Leiden hatte Er zu erdulden, um uns ein ewiges Heim zu gewinnen, eine Heimat im Himmel.

In diese Heimat ist Er nun als wahrhaftiger Mensch zuerst eingetreten, um uns eine Stätte zu bereiten. Der Ostertag, den wir wieder feiern dürfen, war Sein großer Siegestag. Da überwand Er den Tod und öffnete uns die Tore des ewigen Lebens. In jenem neuen geistlichen Leibe, den Er durch Seine Auferweckung vom Vater empfing, ist Er in jene Heimat ein-

gegangen, nach der Er sich während Seines ganzen Erdenlebens gesehnt hatte und im Blick auf die Er nach Seiner Auferstehung zu Maria Magdalena sagte: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“

Nun wissen wir: Wir haben eine Heimat, nicht nur für eine gewisse Zeit, sondern für alle Ewigkeit. Das ist die herrliche Frucht der Auferstehung Christi.

Der Apostel sagt in unserem Text, dass der Herr Sein Werk als Erretter vollenden wird, wenn Er die Leiber aller. Seiner Heiligen, der entschlafenen und der lebenden, so umwandelt, dass sie dem Leibe Seiner Herrlichkeit gleichgestaltet werden. Dazu hat Er auch die Macht, denn Er kann sich alle Dinge unterwerfen, weil Ihm der Vater alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden.

Aber der auferstandene und verherrlichte Herr will Seiner Kirche nicht nur eine Heimat in dem himmlischen Jerusalem bereiten, in die sie durch die erste Auferstehung und Verwandlung eingehen soll, sondern nach der allgemeinen Auferstehung und dem Jüngsten Gericht wird dieses neue Jerusalem aus dem Himmel auf die neue Erde hernieder steigen, die dann frei sein wird von Leid, Tod und Sünde (Offb. 21, 1-5). So sehen wir, dass nicht ein Himmel, der

weit entfernt von uns ist, unsere ewige Heimat sein wird, sondern die neue Erde, auf der in dem neuen Jerusalem, der verherrlichten Kirche, der Thron Gottes und des Lammes sein wird. In dieser Heimat der Kinder Gottes auf der neuen Erde wird die volle Herrlichkeit des auferstandenen Lebensfürsten offenbar werden. Da sollen alle die Seinen das Ziel erreichen, das ihnen kraft Seines Ostersieges bestimmt ist.

Aber nun lasst uns auch die Aufgabe erwägen, die wir zu erfüllen haben, um zu diesem Ziel zu gelangen.

Der Apostel sagt in unserem Text: Weil unsere Heimat im Himmel ist - in dem Himmel, der einst auf der neuen Erde offenbar werden soll -, darum warten wir auch sehnsuchtsvoll darauf, dass der HErr Jesus Christus als Erretter komme, um uns die volle Erlösung zu bringen, nicht nur für Seele und Geist, sondern auch für den Leib, indem Er ihn in Sein Bild verklärt. In diesen Worten zeigt uns der Apostel die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, wenn wir unser himmlisches Ziel erreichen wollen. Sie besteht darin, dass wir sehnsuchtsvoll auf den HErrn warten, damit Er uns durch Auferstehung oder Verwandlung in die ewige Heimat einführe.

Wir haben eine zeitweilige Heimat hier auf Erden. Jeder Christ hat sein Vaterland, seine Familie, seinen Beruf und seine Stellung in dieser Welt. Und es ist durchaus nicht gleichgültig, wie wir die damit verbundenen irdischen Pflichten erfüllen. Der HErr selbst lehrt uns, dass solche, die im Irdischen untreu sind, nicht darauf hoffen können, von Gott die ihnen zugedachten geistlichen, himmlischen Schätze zu empfangen (Luk. 16, 9-12). Aber wenn auch Kopf und Hand in der Furcht Gottes die irdischen Pflichten gewissenhaft erfüllen müssen - eins verlangt der HErr ausschließlich für sich allein: unser Herz. Ist unser Herz in das Irdische verstrickt, so können wir, wie unsere Fest-Epistel uns belehrt, das Gedächtnis der Auferstehung Christi nicht in rechter Gesinnung feiern. Denn dann verleugnen wir durch unseren Wandel, dass wir hier auf Erden nur Fremdlinge und Pilger sind, die jener Stadt entgegenzueilen, deren Tore uns der verherrlichte Lebensfürst geöffnet hat.

Auf Ihn als Erretter zu warten, das wird am Schluss des Nicänischen Glaubensbekenntnisses in den Worten ausgedrückt: „Ich warte auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt“, oder mit den Worten: „Ich warte mit Sehnsucht auf die Erscheinung des HErrn, dass Er die Errettung bringe“ (vgl. Hebr. 9,28, nach Albrecht). Ist dies nun auch in der Tat der wahre Ausdruck unserer Her-

zengessinnung? Oder erhoffen wir vielleicht etwas ganz anderes? Steht unser Verlangen nach Geld, Vergnügen, Ehre und Ansehen, kurz, nach dem, was den Kindern dieser Welt Freude macht? Es ist leider eine beschämende, ja beweinenwerte Tatsache, dass jene schrecklichen Werke des Fleisches, die der Apostel im Brief an die Galater (5,19-21) aufzählt, auch in unserer Mitte zu finden sind, obwohl uns der HErr durch den Dienst Seiner Apostel so hoch begnadigt und so reich gesegnet hat. Wie können wir erwarten, an der Verwandlung Anteil zu erlangen, wenn wir uns nicht schon jetzt mehr und mehr erneuern lassen im Geiste unseres Gemüts? Unsere sterblichen Leiber können nur dann an dem kommenden großen Ostag in Christi Bild verklärt werden, wenn wir jetzt in der Kraft Seiner Auferstehung im Geiste leben und im Geiste wandeln.

„Ich warte auf die Auferstehung der Toten“, so sollte namentlich an dem heutigen Fest die ganze Kirche in lebendiger, freudiger Hoffnung bekennen. Aber dann folgen noch die anderen Worte: „Ich warte auf das Leben der zukünftigen Welt.“

Das Leben dieser Welt verdient nicht den Namen „Leben“, denn es steht unter dem Gesetz der Sünde mit all ihren schrecklichen Folgen, der Schwachheit, der Krankheit und dem Tode. Ist da in Wahrheit „Le-

ben“, wenn der Mensch fünfzig, siebzig oder achtzig Jahre so oft mit Seufzen unter der Last von Sorgen und Leiden einhergehen muss, so dass sein Herz manchmal mit Hoffnungslosigkeit, ja mit Verzweiflung erfüllt ist? Teure Brüder, wir alle haben es bis jetzt noch nicht erfahren, was „Leben“ ist. Aber wir werden es erfahren in der zukünftigen Welt, wenn wir in voller, ungetrübter Gemeinschaft mit Ihm stehen, der die Auferstehung ist und das Leben. Dann werden wir Ihm in der Kraft des unendlichen Lebens in Seinem himmlischen Tempel dienen Tag und Nacht; dann werden wir in unserer wahren Heimat jene Schätze empfangen, deren Fülle und Herrlichkeit jetzt niemand ahnen und begreifen kann.

Schritt für Schritt führt der HErr uns und die ganze Kirche der himmlischen Heimat entgegen. Wir freuen uns in der seligen Gewissheit, Ihn bald zu schauen, den unsere Seele liebt. Aber wir wissen nicht, wann, wo und wie Er zuerst erscheinen wird. Lasst uns nicht meinen, der HErr werde zuerst in unserer Mitte erscheinen, das heißt in der Mitte derer, die Er durch Seine Apostel gesammelt hat. Wer hat den HErrn nach Seiner Auferstehung zuerst gesehen? Nicht die Apostel, sondern eine Frau, Mariä Magdalena, der er eine Botschaft an Seine Apostel gab. Könnte es dem HErrn nicht auch am Ende dieser Haushaltung gefallen, zuerst da zu erscheinen, wo wir es

nicht erwartet hatten? Er ist in keiner Weise an uns gebunden. Er ist völlig frei, so zu handeln, wie es Ihm zum Heil Seiner ganzen Kirche am besten erscheint.

Geliebte, wir wissen nicht, was der HErr tun wird. Und es wäre auch ganz nutzlos, ja sogar gefährlich, darüber nachzugrübeln. Eins aber ist durchaus not: Wir müssen in jedem Augenblick bereit sein, den HErrn zu schauen. Diese Worte: „Ich warte auf die Auferstehung der Toten, auf die Verwandlung der Lebenden und die Herrlichkeit der zukünftigen Welt" - sie müssen allezeit in unseren Herzen wach sein, sie müssen unseren ganzen Wandel, all unser Denken, Reden und Tun beeinflussen. Dann ist die rechte Ostergesinnung in uns lebendig, darin ist unser Blick auf die himmlische Heimat gerichtet, dann erfüllen wir mit des HErrn Hilfe auch die Aufgabe, sehnuchtsvoll auf den Heiland Jesus Christus, unseren Erretter, zu warten, der kommen wird zu einer Stunde, da wir es nicht meinen.

Der fromme Jung-Stilling, der im Jahr 1817 gestorben ist, hat nach dem Muster der Seligpreisungen des HErrn in der Bergpredigt eine neue gebildet; sie lautet: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen heimkommen." Haben wir Heimweh? Sehnen wir uns nach der Heimat im Himmel? Harren wir mit heißem Verlangen des großen herrlichen Ostertages, da

der auferstandene und verklärte Todesüberwinder alle Seine Heiligen in der Kraft des unendlichen Lebens um sich sammeln wird? Selig sind wir, wenn uns ein solches Heimweh erfüllt! Dann werden wir auch gewisslich heimkommen und in unseres Vaters Hause ewig wohnen.

Amen.